

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 19

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.



Mai.

Es windet und lustet
Und regnet dabei,
Als wär' es im März
Und gar nicht im Mai.
Von Knospen und Blüthen
Gibt's kaum eine Spur,
Als hätte verschlafen
Den Mai die Natur.

Doch unter den Lauben
Da regt sich's da gläst
Manch feuriges Auge,
Manch Kirschmundchen blüht.
Da findet man Frühling
Trotz Regen und Wind;
Den Mai trägt im Herzen
Manch herziges Kind.

Und pfeift noch so böse
Und wütend der Sturm
Um Löb-Ecke, Häfig -
Und Zytgloggenturm:
Die niedlichen Mädels,
Die lachen ihn aus,
Den Mai aus den Herzen,
Den bläst er nicht 'raus.

Oha.

○

Liebi Chlapperkäubler!

Ich hätte gewünscht ein Haar vergessen-eich
dass i z'Basel a di Muschternäfli g'st bi
Iwarz hets mi ghy gnueng g'reut, dass ig nüd
gnwartet ha bis das ds einfach Retourbillet wieder
zähe Tag gültig isch; mi het ja unmöglich i vier
Tag alles chönne luege, was intressants z'geseh
g'st isch. — Der erste Ydruck isch zwar nüd grad
dr Bescht g'st.

Frischer isch vorem Gang es prächtig
Blumenarrangement g'st und die frische Farbe
hei ein wohl ta bis ds Häzz; si het ein
beläbt und ds Geftungg uf dr Schtrah und im
Tram z'vergässen gemacht. — Zit's sy statt desse
zwo Zytete Reklamechälfte usgstellt g'st mit der
Arabijumpere" drufse. Hätte si doch statt Wobbel-
chälfte es paar Pyramide uf da groß, eitnig
grau Plat häregstell, das hätten no fasch besfer
paßt zwölfe die zwo lässe sandgäbse Laderwänd
hne. Aber abe, de hätte die Jumpere ihre Aller-
wältschärmhue nüd chönne usem Chöpf bhatte.

Item, innfür het men-emel du Abwächslig
gnueg gha. Berscht ds Billet la obstämple, und
derna rächts und links und z'mits derdir bis
hindenus zur Tessinergrotte, wo als voll Trübel

und Glizyne ghanget isch und wo me dr Wy us
de Chacheli trunke het. — Dena dür d'Degustation!
Settegi Statione chönnt me sich la gafle! Da
het me allergattig Schphys und Frank chönne
gustiere, vrgäbe und halbbvgäbe und übereim isch
froh g'st, roeme tuber und ganz wieder us däm
wohlschmückige Schluch usecho isch. De het me
no nes Zytli dem automatiche und melodische
Güt vo dene große Childegfogge zuegloft für
dnen mit frischem Gurach mit em Münchheftvrom
wyters z'schwümme. Aber z'tletscht am And über-
chunnt me-n-o gnueng vom Schönen und Nützlichen
azluege, hunders wenn e sone Mängi derbo da
isch und ganz hunders, wenn eim d'Bundesbahne
scho am vierte Tag unne physte für He!

I ha drum no oppis anders wölle gieh ds Basel.
D'Ustellig vom Gänser Maler Gos und die vo
de junge Bassler Künstler. — Das isch oppis
ganz appartig g'st; i will ech de es anders Mal
drov erzelle.

Für hüt rácht viel Grues
vo dr Frau Wäse.

○

Bärner Pintechehr.

Auf der Käfinoteraffe.

Und lockt im Maien der Sonnenstrahl
Den Bürger erst auf die Straße,
So sitzt er und lauscht dem Geigenklang
Fromm auf der Käfinoteraffe.
Er trinkt auch gerne Wermuth dazu
Und sonst manch geistigen Tropfen,
Doch bleibt er trotz all dem beschieden zumeist
Beim Bräu aus Malz und aus Hopfen.

Er freut sich der Sonne und auch der Natur
Und der grünen Kastanienbäume,
Der Gurken winkt und in's Oberland
Entführen ihn lustige Träume.
Und die Geigen klingen ihm schmeichelnd in's Ohr
Und wiegen den Geist ihm in Schlummer:
Vergessen sind Freuden und sonst allerlei
Was Werktags verursacht viel Kummer.

Fränzchen.

○

A d'Frau Wehrdi.

Friede u Grues zuvor,
vom Trudi G. B. D. Es. D.

Was mis G.-Moll z'bidlite heig? Woscht mi
opp'e fuge? Das chan-i-Der scho fäge. Das bidlite
harmonisch: G. A. B. C. D. Es. Fis. G. Das
Daber us em blohe Papier woscht e tiefi Stimm
g'witteret ha, das gränzt scho a Spiritismus. J
ha der Tiefgang vo mir Stimm no nie g'mäße,
un we si blücht einsicht us Versch es paar Grad
Celsius am Schatte g'sunkne wär, de wär das
gwüss nüd us böser Absicht g'schöh. Is obere Do
ma-n-i nämlig zu aline Zite g'singe, so guet als
jedi. Dodrinne hestet Di allwág grandios trium-
piert. Das i mit mine sachswäng Johre Alt
u nüd Soprano singe, chascht mer gwüss nüd ver-
arge. Di erschte Abchnitt het mi grusam g'reut.
Ob's Tram mit Rot oder Blau s'vrichtige-n-ischet,
un wie mänge Kilometer, das wirdnen de am
gleiche-n-Ort erfahre wo du das mit em
G.-Moll.

○

Durch die Blume.

„Ihr Mann bedarf lediglich vollkommenster
Ruhe, ich werde ein Schlafmittel verschreiben.“

„Schön, Herr Doktor, und wann soll ich es
ihm geben?“

„Sie sollen es ihm gar nicht geben, Sie sollen
es selber nehmen.“

Der Berner Korso.

(Aus der Dähhöhlzli Perspektive.)

Was fu ein warmer Sonntag doch
Im Frühling auf die Beine bringt!
Und hab's geregnet eben noch,
Die liebe Sonne lockt und zwingt.

Auch Bern hat seinen „Korso“ jetzt,
Seitdem der Strandweg korrigiert.
Was du für Volk mausgesetzt
An solchen Tagen promeniert!

Die Frühjahrsmode zeigt sich gern
In allen Farben bunt und grell.
Sie zieht bei Damen und bei Herrn
Des Körpers wechselseitiges Gefell.

Beim Schuh fängt's an, beim Hut hört's auf
Und zwischendrin sind Kleid und Strumpf.
Das Alte nimmt man mit in Kauf,
Das Neue jedoch ist der Trumpf.

Bierbauer laufen hinterdrein
Und Kinderwagen rollen mit,
Ein jedes will heut draußen sein
Beim „Korso“ und im Bummelschritt.

Die Liebespärchen zeigen sich,
Oft sehr verschämt, oft lächeln und dreist.
Die Eltern gehen feierlich
Dahinter, weil dies Anstand heißt.

Am schönsten bummelt sich's zu zweit,
Ohne der Obhut Beigeschmac.
Man kostet aus in Seligkeit
Der Liebesonne führen Schnack.

Hier sitzt man, staunt und hält Revue
Bei Kaffee, Kuchen und Konfekt,
Am Nachmittag, schon ziemlich früh,
Und Klatsch und Kritik sind bezweckt.

Der Diesseitsweg ist schön und glatt,
Indes der Jenseitspfad ist trümm.
Auch drüber schaut man gern sich fett,
Auch dort geht vieles Publikum.

II.

Stolz zieht der Sonnenbäder Schar
Schon jetzt im launischen April.
Sie stören, jeder Mode bar,
Nicht im geringsten das Zühl.

Es wird zwar weidlich noch geschimpft,
Doch gegen Anstand dies verstößt.
Doch, da Natur den Berner impt,
Begreift er, daß man sich entblößt.

Und hat sich dann im Korso-Zug,
Der Bürger gründlich ausgegeschwipzt,
Genießt er froh mit Recht und Zug
Dort, wo man trinkt und isst und sitzt.

Ja, ja, die Zeiten ändern sich,
Was doch ein hübscher Strandweg macht!
Die Alten haben sicherlich
Sich diesen „Korso“ nie gedacht.

Auch Bern will schließlich Grossstadt sein.
Schon manches ward dafür getan.
Der Bürger puppt sich nicht mehr ein,
Man singt sich zu entfalten an.

Noch mancher schöne Sonntag kommt
Und bringt den „Korso“ neu in Fluß.
Und was dem Pleiß am meisten frommt:
Doch er ihn nicht versteuern muß!

Fris.

In der Furcht der Frau.

Was machst du denn da, Mann?“

„Ich schreibe meinen letzten Wunsch auf.“

„Aber Karl, das nennt man doch anders.“

„In deiner Gegenwart würde ich doch nicht
wagen, von meinem letzten Willen zu sprechen.“